

Auf die Rochade folgt die Beständigkeit

Alle bisherigen Regierungsräte verbleiben im Departement, dem sie bereits die vergangenen vier Jahre vorstanden. Die FDP ist ausserdem weiterhin für die Finanzen, die Mitte fürs Bauen und die Energie zuständig.

von Patrick Kuoni und Olivier Berger

Vor vier Jahren kam es bei der Vergabe der Departemente bei der Bündner Regierung zum grossen Sesselnrücken. Vier der fünf Departemente erhielten einen neuen Vorsteher. Dieses Mal zeichnete sich früh ab, dass es nicht erneut zu einer weiteren grossen Rochade kommen wird. Die drei wiedergewählten Regierungsräte betonten bereits während des Wahlkampfes mehrmals, dass sie in ihren aktuellen Bereichen weiterarbeiten möchten. Da diese bei der Vergabe Vorwahlrecht hatten, wird Marcus Caduff (Mitte) weiterhin Vorsteher des Departementes Volkswirtschaft und Soziales (DVS) bleiben, Jon Domenic Parolini (Mitte) wird in seinen letzten vier Amtsjahren dem Departement für Erziehung, Kultur und Umwelt (Ekud) vorstehen, und Peter Peyer (SP) wird weiterhin die Bereiche Sicherheit, Justiz und Gesundheit verantworten.



Die neue Regierung: Martin Bühler, Jon Domenic Parolini, Peter Peyer, Marcus Caduff und Carmelia Maissen (von links) bilden ab dem 1. Januar 2023 die neue Bündner Exekutive.

Bild Standeskanzlei Graubünden

Finanzen und Bau für die Neuen

Damit war auch klar, dass für die beiden Neuen in der Regierung – Carmelia Maissen (Mitte) und Martin Bühler (FDP) – das Departement Finanzen und Gemeinden (DFG) und die Bereiche Infrastruktur, Energie und Mobilität (Diem) infrage kommen. Der Entscheid der Gesamtregierung fiel so aus, dass die Departemente innerhalb der gleichen Partei weitergereicht werden. Das noch bis Ende Jahr vom FDP-Mann Christian Rathgeb geführte DFG wird neu von Bühler übernommen, Carmelia Maissen steht ausserdem ab 1. Januar 2023 dem Diem vor, das bisher von Mario Cavigelli (Mitte) verantwortet wird. Sowohl Rathgeb als auch Cavigelli treten per Ende Jahr aufgrund der geltenden Amtszeitbeschränkung von zwölf Jahren aus der Bündner Exekutive ab.

Regierungspräsident Caduff hielt am Dienstag vor den Medien fest, dass «der Entscheid rasch gefallen» sei. Man habe sich innerhalb der künftigen Re-

gierung soweit als möglich «für Kontinuität» entschieden, und die bisherigen Regierungsräte hätten allesamt den Wunsch geäussert, «die begonnenen Arbeiten weiterzuführen».

Dazu gehört etwa Parolini. Der Mitte-Regierungsrat war vor vier Jahren einer derjenigen, der in ein neues Departement wechselte. Damals wurde begründet, dass es «an der Zeit sei, in gewissen Departementen einen parteipolitischen Kurswechsel vorzunehmen» (Ausgabe vom 27. Juni 2018). Parolini wechselte vom DVS ins Ekud, um den Kurswechsel zu ermöglichen. Ein neues Departement unter seine Obhut nahm 2018 auch die SP mit Peter Peyer. Peyer übernahm damals von Rathgeb das DJSG, während Rathgeb die Finanzen übernahm.

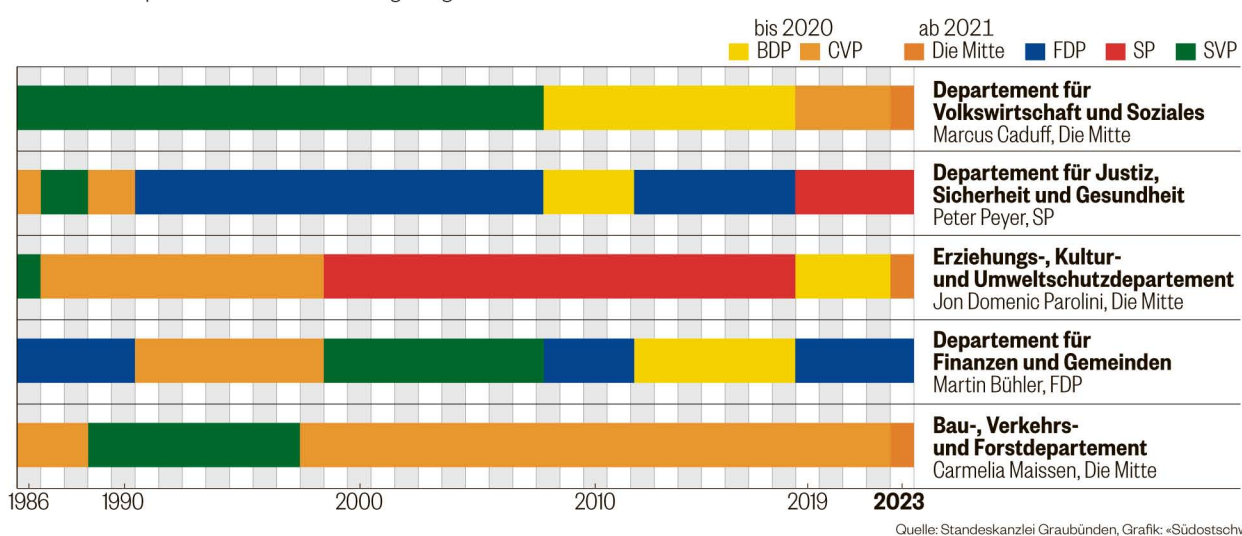
Zufriedene Regierungsparteien

Die Regierungsparteien zeigen sich mit der neuen Departementsverteilung einverstanden. So erklärt etwa Mitte-Co-Präsident Kevin Brunold: «Dass die drei bisherigen Regierungsräte ihre Departemente beibehalten, sorgt für Stabilität und Kontinuität.» Die Mitte begrüsse es ausserdem, dass Maissen dem Diem vorstehen wird: «Die Weiterentwicklung in den Bereichen Infrastruktur, Energie und Mobilität ist von zentraler Bedeutung für den Kanton.» Sie freue sich deshalb, dass Carmelia Maissen bereit sei, die Verantwortung für das Diem zu übernehmen.

Der Bündner FDP-Präsident Bruno W. Claus hält zur Nomination von Martin Bühler als Finanzminister fest: «Mit der Besetzung des Departementes für Finanzen und Gemeinden durch Martin Bühler wird die freisinnige, sparsame und vorsichtige Finanzpolitik zum Wohle des Kantons weitergeführt. Das ist ein Grund zur Freude.» SP-Präsident Andri Perl meint zur Departementsverteilung: «Für uns kommt die Zuteilung wenig überraschend. Wir freuen uns, dass Peter Peyer seine erfolgreiche Arbeit im DJSG fortsetzt.» Mit der Justizreform 3 stehe das nächste Grossprojekt «für einen fortschrittlichen Kanton an».

Departementsverteilung nach Parteien

So waren die Departemente in der Bündner Regierung in den letzten Jahren verteilt.



Quelle: Standeskanzlei Graubünden, Grafik: «Südostschweiz»

Fünf Fragen

Martin Bühler
designierter
Finanzdirektor



«Ich hätte mich für jedes Departement interessieren können.»

1 Herr Bühler, Sie stehen ab dem 1. Januar 2023 dem Departement für Finanzen und Gemeinden vor. Passt das für Sie? Für mich stimmt es so sehr. Es ist die Wunschkombination, die wir gemeinsam als Regierung ausgemacht haben. Ich freue mich, dass ich dieses Departement übernehmen darf. In den vergangenen Jahren hatte ich viel zu tun mit den Gemeinden – auch in schwierigen Situationen. Ich konnte aber auch dann immer auf

ihre Unterstützung zählen. Ausserdem kann ich in diesem Department meine Arbeit der vergangenen Jahre mit vielen Dienststellen über alle Departemente fortsetzen.

2 Wäre für Sie als Chef des kantonalen Krisenstabes das Amt als Direktor Justiz, Sicherheit und Gesundheit trotzdem erste Wahl gewesen? Dass ich eine Affinität zu Gesundheits- und Sicherheitsthemen habe, hat man bereits gesehen. Aber Gleiches gilt auch für die Bildung – ich bin in der Hochschulleitung der Pädagogischen Hochschule Graubünden, hatte dort aber auch das Dossier Finanzen und Dienste. Ich hätte mich für jedes Departement interessieren können.

3 Gibt es Bereiche in Ihrem künftigen Departement, auf die Sie sich weniger freuen? Das kann ich noch nicht sagen. Ich freue mich darauf, mich auf meine neue Tätigkeit vorzubereiten und die Übergearbeit

mit Christian Rathgeb, den ich sehr schätze. Ich weiss, dass es die eine oder andere Baustelle gibt und es nicht immer nur einfach wird. Aber es gibt nichts, vor dem ich schon jetzt Angst hätte.

4 Was für einen Vorgesetzten dürfen die Mitarbeitenden erwarten? Ich bin jemand, der kooperativ führt und will, dass die Stärken der Mitarbeitenden auch ausgelebt werden können. Wenn es aber einmal eine direktive Vorgehensweise braucht, dann kann ich das auch. Aber grundsätzlich möchte ich mit Ansprüchen, aber auch viel Vertrauen führen.

5 Sie sind aktuell Amtsleiter fürs Amt für Militär und Zivilschutz. Wann ist Ihr letzter Arbeitstag? Ich werde mich in den nächsten Tagen mit Peter Peyer zusammensetzen, um die Frage zu klären. Grundsätzlich möchte ich meine Arbeit fortsetzen und meinem Nachfolger geordnet übergeben.

Carmelia Maissen
designierte
Baudirektorin



«Kehrtwenden sind in unseren Strukturen eher selten und schwierig.»

1 Frau Maissen, Sie übernehmen das Infrastrukturdepartement. Sind Sie zufrieden mit dieser Zuteilung? Ich freue mich sehr auf diese Aufgabe. Wenn man für die Regierung kandidiert, muss man aber bereit sein, sich den Themen, Projekten und Herausforderungen jedes Departements zu stellen.

2 Wo sehen Sie die grössten Baustellen im Departement, das Sie übernehmen? Und das ist

nicht physisch gemeint, sondern im übertragenen Sinn. Ich denke auch, die Herausforderungen liegen nicht bei den physischen Baustellen (lacht). Es stehen einige wichtige Themen an wie die Versorgungssicherheit im Energiebereich, die Mobilität und der Klimawandel. Bei Letzterem ist der Lead wegen des «Green Deal» zwar beim Umweltschutzdepartement, aber es gibt viele Schnittstellen zu meinem künftigen Arbeitsbereich.

3 Welche dieser Herausforderungen werden Sie als erste anpacken? Das kann ich jetzt noch nicht sagen. Ich möchte mir erst einen Überblick verschaffen und dann meine Schlüsse daraus ziehen.

4 Ist bei einem dieser Themen unter der neuen Regierungsrätin Carmelia Maissen eine Kehrtwende zu erwarten? Ich glaube, Kehrtwenden sind in unseren politischen Strukturen eher selten und schwieriger. Es gibt ja immer auch

noch die Gesamtregierung, die man als Departementsvorsteherin von seinen Anliegen überzeugen muss. Aber natürlich gibt es einen gewissen politischen Gestaltungsspielraum, und diesen möchte ich auch ausschöpfen.

5 Eine Möglichkeit, das zu tun, wären die eigenen Bauprojekte des Kantons. Sie sind Architektin. Werden Sie künftig wieder mehr auf Architektur statt auf Investorenwettbewerbe setzen? Der Kanton hat zuletzt einige Investorenwettbewerbe durchgeführt, das ist richtig. Ich gehe davon aus, dass diese im Departement jetzt analysiert und dass die Lehren daraus gezogen werden. Ich habe aber schon den Eindruck, dass wir uns in Graubünden ein wenig auf den baukulturellen Lorbeeren der Zeit von vor 20, 30 Jahren ausruhen. Hier möchte ich gerne wieder mehr Energie hineinbringen, und Wettbewerbe sind natürlich ein guter Weg für junge Büros, sich zu etablieren.